

# Die pädagogische Dimension der Seestadt

## Ein feministischer Rundgang zwischen Erwartung und Realität

Joanna Diederich / Lynn Federspiel / Gemma Herrmann / Theresa Leitz

Die Möglichkeit, einen Raum in Wien auf seine pädagogische Dimension hin zu untersuchen, wurde uns in einem Seminar, geleitet von Caroline Vicentini-Lerch und Henning Schluß, gegeben. In diesem Zusammenhang wurde ein einleitender Artikel "Raum als pädagogische Dimension" (Vicentini-Lerch & Schluß, 2024) verfasst, welcher den Seminarkontext skizziert und vorab als Einführung in die Thematik gelesen werden kann. Für unsere Analyse eines pädagogischen Raums haben wir uns die Seestadt ausgesucht. Angeregt wurden wir durch einen Artikel "Stadtplanung ist nie geschlechtsneutral" von Lehner Katja (2021). Dabei wird betont, dass Stadtplanung und deren Umsetzung (von der Planung von Wohnräumen, die Gestaltung von Parks und bis hin zur Benennung von Straßen), für einen langen Zeitraum global auf die Anforderungen von Männern zugeschnitten wurde. Ehrlicherweise hatten wir uns vorher nur wenige Gedanken darüber gemacht, ob eine Stadt und Stadtplanung einem Geschlecht zugeordnet werden kann. Von diesem Interesse getrieben, recherchierten wir selbst über geschlechtersensible Stadtplanung und schnell setzte sich eine feministische und geschlechtersensible Brille auf unsere Augen, mit deren Hilfe wir nicht nur die Seestadt, bei unserem ersten Besuch für die Vorbereitung der Gruppenpräsentation, sondern auch den Rest Wiens während des Flanierens durch die Stadt, aus einer kritisch feministischen Perspektive beobachten konnten.

---

Empfohlene Zitierweise: Diederich, Joanna / Federspiel, Lynn / Herrmann, Gemma / Leitz, Theresa (2024). Die pädagogische Dimension der Seestadt. Ein feministischer Rundgang zwischen Erwartungen und Realität. UR: Das Journal, 2(1), S. 20-25.  
DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240103>

Lizenziert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Doch was verstehen wir überhaupt unter einer feministischen Stadt und einer feministischen Stadtkritik? Feministische Kritik an Stadtplanung bezieht sich auf die Untersuchung und Bewertung der städtischen Planung und Gestaltung unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Perspektiven. Solche Kritiken heben oft hervor, wie traditionelle Stadtplanung historisch gesehen die Bedürfnisse, Erfahrungen und Interessen von Frauen vernachlässigt oder marginalisiert hat. In diesem Zusammenhang ist ein Anliegen der feministischen Stadtkritik „theoretische Überlegungen über Stadt, Planung und Stadtentwicklung zu dekonstruieren und als männerdominiert bzw. männlich konstruiert zu entlarven.“ (Hoffelner, 2018, S.7). Dabei wird beispielweise argumentiert, dass Männer früher eher dem „öffentlichen“ Raum und Frauen eher der „privaten“ Sphäre zugeordnet wurden. Diese dichotome Trennung des Raumes auf der Grundlage des Geschlechts zeigt sich wiederum in der Planung und Gestaltung von Städten (Häussermann & Frank, 2004, S.199). Vor diesem Hintergrund haben wir uns die Seestadt, „eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Europas“ (<https://www.aspern-seestadt.at> (O.D.)), genähert.

Unser erster Eindruck von der Seestadt fiel sehr positiv aus. Viel Grün, ein schöner See, abwechslungsreiche Wohnmöglichkeiten und zahlreiche Kinder, die auf unterschiedlichen Spielplätzen und in der Fußgängerzone scheinbar sehr sicher und zufrieden an einem sonnigen Tag vor sich hinspielen. Die unterschiedlichsten Menschen, sowohl jung als auch alt, Familien und Haustiere formen das Stadtbild. Eine von Leben strotzende Gegend, die eine Mischung aus Stadt- und Landleben miteinander verknüpft. Modern und neu.

Während des gemeinsamen Rundgangs mit der Seminargruppe wurde uns jedoch bewusst, dass nicht jede\*r einen vergleichbar schönen ersten Eindruck der Seestadt hatte, wie wir. Aber kommen wir zuerst zu unserer Ausführung der Präsentation. Um den Mitstudierenden, die vorher größtenteils noch nie in der Seestadt waren, diese etwas näherzubringen, gingen wir in Kleingruppen einmal um den Simone-de-Beauvoir-Platz, welcher das Kernstück unserer Präsentation darstellte. Daraufhin erläuterten wir wichtige Informationen über eine neu gedachte, feministische Stadtplanung, über die Entwicklung des Projektes Seestadt, das eine solche gendersensible Planung zu berücksichtigen versucht und über die Seestadt selbst.

Die geschlechtssensible Stadtplanung, welche bereits seit den 90er Jahren mit in die Stadtplanung Wiens einbezogen wird (Stadt Wien, 2013, S.13) soll die Wirkung der Stadtplanung auf alle Gender, Nutzer\*innen und soziale Gruppe mit einbeziehen (Council of Europe Portal. (O.D.)). Grundlage dieses Ansatzes ist die Chancengleichheit aller Geschlechter (Stadt Wien, 2013, S.17). Für die Stadtplanung an sich bedeutet dies eine „Berücksichtigung und Unterstützung der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit“, „Verteilungsgerechtigkeit von Ressourcen durch Beachtung unterschiedlicher Raumansprüche“, „Attraktivität und Sicherheit des Wohnumfeldes“, und „Repräsentanz durch gleichberechtigte Teilhabe und Beteiligung aller Gruppen an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen“ (ebd., 2013, S.24).

Um diese Ziele umzusetzen, wird beispielsweise versucht, den Arbeitsplatz, sowie Schulen, ärztliche Versorgung, aber auch Supermärkte und andere wichtige Geschäfte des täglichen Bedarfs nah beieinander anzusiedeln und dies mit kurzen Fußwegen zu verbinden (ebd., 2013, S.24-25). Diese Aspekte konnten wir in der Seestadt beobachten. Ebenso vermittelt die Seestadt Sicherheit (ebd., S.27), was beispielsweise durch offene, gut beleuchtete Straßen, Fußgängerzonen und sichere Spielplätze für Kinder zum Ausdruck gebracht wird. Darüber hinaus zeichnet sich die Seestadt durch ihre Barrierefreiheit aus (ebd. S.27). Diese Zugänglichkeit wird anhand ebenerdiger Straßen und Hauseingänge sowie einem taktilen Leitsystem deutlich. Die Seestadt ist konzipiert als ein lebenswerter Ort, der allen Generationen ein Zuhause bietet. Neben Studierendenwohnheimen gibt es zahlreiche Spielplätze, Familienzentren und eine nahe Fußverbindung zum öffentlichen Transport, was sie scheinbar besonders für Familien sehr ansprechend macht. Für die ältere Generation gibt es ebenfalls entsprechenden Wohnraum, ärztliche Versorgung, auffallend viele Hörgeräteshops, sonstige Einkaufsmöglichkeiten und jede Menge Sitzgelegenheiten. Eine Besonderheit der Seestadt stellt der „Raum für Nachbarschaft“ dar, der einen Ort für nachbarschaftliche Treffen oder Veranstaltungen bietet, gemeinsam genutzt werden kann und den Bewohner\*innen der Seestadt Entscheidungsmacht und Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben verschaffen soll.

Ein repräsentatives Alleinstellungsmerkmal der feministischen Stadtplanung in der Seestadt bildet die Namensgebung der Straßen und der Plätze, die unter dem Slogan *Frauen bauen Stadt*, nach berühmten Frauen benannt wurden. Diese Entscheidung der weiblichen Namensgebung wird wie folgt erläutert: „Die Straßennamen in einer Stadt sind ihr kollektives Gedächtnis und prägen ihre Identität. 3750 männliche Namen stehen im Wiener Straßennetz etwa 200 weiblichen Namen gegenüber – ein Ungleichgewicht, das den Leistungen der Wienerinnen nicht gerecht wird. Durch den Entschluss, die Straßen in der Seestadt weiblich zu benennen, kann der Anteil von Frauennamen von nur 5 auf 7 Prozent gesteigert werden.“ (aspern Die Seestadt Wiens ein Projekt der Wien 3420, (O.D.)). Vor diesem Hintergrund ist relevant zu erwähnen, dass die Stadtplanung bis vor den 90er Jahren männerdominiert war. Deutlich erkennbar wird dies an den Straßennamen Wiens. Wie das bereits erwähnte Zitat zeigt, tragen Nur 7% aller Straßen Wiens tragen den Namen einer Frau, wobei sich insgesamt 2% in der Seestadt befinden. Es könnte also behauptet werden, dass die Seestadt nicht nur mit strukturellen gendersensiblen Entwicklungen eine feministische Stadtplanung versucht durchzusetzen, sondern auch repräsentativ nach außen, durch eine weibliche Namensgebung von Straßen und Plätzen Veränderungen und ein Bewusstsein für gendersensible Stadtplanung anzielt. Während unserer Exkursion ist uns darüber hinaus aufgefallen, dass diese Art der Stadtplanung wichtig für die Füllung von feministischen Bildungslücken ist.



Nach der im Allgemeinen doch überwiegenden Kritik der Seminargruppe an dem Projekt Seestadt stellte sich uns die Frage, wie förderlich und umsetzbar solche kritischen Perspektiven sind. Im Gegensatz zu anderen Städten und Stadtteilen kann die Seestadt unserer Meinung nach durchaus als inklusiv und gut umgesetzt angesehen werden. Nach unserem Rundgang und anschließender Diskussion schien es, als wäre im Kreis der Bildungswissenschaft wenig Platz für Anerkennung und Wertschätzung für Projekte wie die Seestadt, welche als innovatives und modernes Stadtentwicklungsprojekt gilt.

In diesem Aspekt hat die Seestadt bei den Studierenden nicht das vermittelt, was sie repräsentieren sollte. Ein möglicher Grund hierfür könnte auch in der Studierendengruppe selbst liegen und in den individuellen Anforderungen, mit denen sie die Stadt erkundet haben. Spannend wäre zu erfahren, ob die Bewohner\*innen der Seestadt die Vorteile der feministischen Stadtplanung anerkennen und ob diese ihr Leben positiv beeinflussen.

Selbstverständlich muss hierbei auch eine zeitliche Determinante beachtet werden, durch welche bewusst wird, wie viel Zeit Stadtplanung und Umsetzung in Anspruch nehmen kann. Auch die Frauen, denen wir in unserer Präsentation in feministischer Absicht Anerkennung verschaffen wollten, gingen beinahe unter. Es schien nicht wichtig genug, diese bei der Abschlussreflexion zu erwähnen. Die Fragestellung, nach welchen bekannten Frauen weitere Straßen oder Plätze benannt werden sollten, konnte paradoxerweise keine der Studierendengruppen beantworten. Ob es an Motivation, Kreativität oder Wissen gefehlt hat, ist unklar, aber dennoch schockierend und spiegelt ein gesellschaftliches Problem wider, dass Frauen oftmals keine oder nicht ausreichend Anerkennung bekommen.

Diese Unterschiede in Perspektiven, Kritik und Herangehensweisen an den öffentlichen Raum haben uns deutlich gezeigt, wie spannend, lehrreich, diskursiv und unterschiedlich bildungswissenschaftliche Perspektiven und Meinungen sein können. In jedem Fall konnten wir den Blick auf eine feministische Stadtplanung richten, die bildungswissenschaftliche Aneignung von öffentlichem Raum fördern und unsere Perspektiven gegenseitig erweitern.

## Literatur

- aspersn Die Seestadt Wiens ein Projekt der Wien 3420 Aspern Development AG (O.D.). Leben und arbeiten in der Seestadt! Abgerufen am 28.07.2023. <https://www.aspern-seestadt.at>
- aspersn Die Seestadt Wiens ein Projekt der Wien 3420 Aspern Development AG (O.D.). Die Seestadt ist weiblich. Biographien der Namenspatroninnen. Abgerufen am 28.07.2023. [https://www.aspern-seestadt.at/jart/prj3/aspern/data/downloads/Die\\_Seestadt\\_ist\\_weiblich\\_2017-07-10\\_1507780.pdf](https://www.aspern-seestadt.at/jart/prj3/aspern/data/downloads/Die_Seestadt_ist_weiblich_2017-07-10_1507780.pdf)
- Council of Europe Portal. (O.D.). What is gender Mainstreaming? Abgerufen am 28.07.2023. <https://www.coe.int/en/web/gender-matters/gender-equality-and-gender-mainstreaming#:~:text=Gender%20mainstreaming%20means%20integrating%20a,system%2C%20including%20human%20rights%20institutions.>
- Häußermann, H., & Siebel, W. (2004). Stadtsoziologie: Eine Einführung. Campus Verlag.
- Hoffelner, A. (2018). Geschlecht und Stadtplanung Geschlechterverhältnisse in der österreichischen Stadtplanung. GW Unterricht, 149, 5-15.
- Lehner, K. (2021). Wien als Vorreiter “Stadtplanung ist nie geschlechtsneutral”. ORF. Abgerufen am 28.07.2023. <https://orf.at/stories/3204407/>
- Stadt Wien. (2013). Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung. Werkstattbericht NR. 130. Abgerufen am 28.07.2023. <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/4170527?originalFilename=true>